Neue Beiträge zur Heimatkunde des Moosseetales [Teil 13]

Autor(en): **König, Fr. / Nussbaum, Fr.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **48 (1927)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-269562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu realisieren die Aufgabe des Menschen ist. Gerade weil der Mensch diese Aufgabe hat, erziehen wir ihn.

Dabei ist die Erziehung selbst wieder etwas durch die Idee Gesetztes, selbst ein Stück Kultur, und ihr Sinn, ihre Aufgabe, ihre Bestimmung ist, dem Menschen zum kulturellen Erleben zu helfen, dazu, seine Bestimmung, die mit seiner Individualität gegeben ist, im Sinn der Idee zu realisieren. Um aber befähigt zu werden, kulturell zu erleben, das heisst Kultur urteilend und gestaltend weiter zu bauen, und zwar als Individualität, muss man den Werdeprozess der Kultur durchgemacht haben, durchgemacht haben als ein kulturell Tätiger. Und sofern die Erziehung hilft, diesen Werdeprozess zu durchleben, wird sie zum Unterricht. (Fortsetzung folgt.)

Neue Beiträge zur Heimatkunde des Moosseetales.

Von *Fr. König* und *Fr. Nussbaum.* (Fortsetzung.)

---

e) Neuere Forschungen.

Die Erforschung des Pfahlbaus Moosseedorf war eigentlich mit dem Hinscheide Dr. Uhlmanns im Dezember 1882 abgeschlossen. Seine Sammlungen wurden im Frühjahr 1883 vom Burgerrat der Stadt Bern angekauft, und sie sind derzeit zum grössten Teil im Historischen Museum Bern untergebracht und mit seinem Namen bezeichnet aufgestellt. Das im gleichen Saale befindliche, überreiche Fundmaterial von den Pfahlbauten aus den 3 Juraseen, das nach der Juragewässerkorrektion ans Tageslicht trat, stellt dasjenige von Moosseedorf fast in Schatten. Gleichwohl behauptet letzteres infolge seiner sorgfältigen Präparation und typologischen Auswahl noch immer einen gewissen Vorrang vor demjenigen aus andern Pfahlbauten, wovon die Dissertation Gummels frisch wieder Zeugnis ablegt.

Jahrzehntelang begnügte man sich mit dem Vorhandenen, bis durch die in den Jahren 1917/1918 durchgeführte III. Entsumpfung

der Wasserspiegel des Moossees neuerdings um ca. 1 Meter tiefergelegt wurde. Auf unsere Anregung hin nahm das Historische Museum im Jahre 1919 auf dem Areal des östlichen Pfahlbaus am Ausfluss der Urtenen eine Nachgrabung vor, wobei das südliche Ende dieser Station längs des dort einmündenden Quellbächleins festgestellt wurde (siehe Jahrbuch des Historischen Museums Bern, 1919, S. 11/11). Es konnte bei diesem Anlass eine kleine Nachlese von Funden gesammelt werden, die zwar nicht wesentlich neues Material brachte, aber neben Steinmeisseln eine Anzahl von bearbeiteten Knochen in Form von Meisseln und Pfriemen lieferte. Zur Ausbeute gehörten ferner eine Anzahl von Hirschhornknochen, Bärenzähnen, Kieferresten und andern Tierknochen und Tongefässscherben. An Feuersteinartefakten sind Pfeilspitzen und Lamellen sowie eine Unmenge von Feuerstein und Kristallsplittern bemerkenswert. In den an den 3 Tagen angelegten Suchgräben fanden sich in der durch die frühern Ausgrabungen total gestörten, torfigen Kulturschicht morsche Überreste von kreuz und quer gelagertem Pfahlwerk.

Der westliche Pfahlbau, am Verbindungskanal zwischen den beiden Seen gelegen und von Dr. Uhlmann unvollständig ausgegraben, versprach, ein ebenso reichliches Fundmaterial zu liefern. Um die Lage desselben festzustellen wurden im September und Oktober 1922 am Nordufer des Kanals, ca. 50 Schritte nach Westen von dem am Seeufer stehenden Grenzstein weg, Sondiergräben gezogen, die zur Freilegung eines Pfahlwerkes von senkrechten Pfählen und von liegenden, vermoderten Hölzern führten, die zerstreut und ungeordnet in der Tiefe der Torfschicht lagen und sich wie ein Rost ausnahmen. Dazu kamen spärliche Funde von Reibsteinen, Feuersteinwerkzeugen und Splittern, Eberzähnen, zerschlagenen Tierknochen und einigen Keramikstücken. Sie lagen einzeln in der Torfschicht oder zusammen mit den zahlreichen zerschlagenen Kieselsteinen aller Art in der sandigen Kulturschicht, die sich wie nachbezeichnet über der zweiten Torfschicht befand. Die genaue Feststellung der Schichtenlage von oben nach unten ergab: 1. Schicht: 30 cm torfige Ackererde; 2. Schicht: 40 cm Torf; 3. Schicht: 3 bis 5 cm grauer Sand; 4. Schicht: 20 cm Torf mit Schlemmsand, und 5. Schicht: x cm Seekreide. Vermutlich haben wir es hier mit einem brückenartigen

Zugang vom trockenen Land her und mit einem Stappel- und Werkplatz zu tun, an den sich das Pfahlwerk auf der südlichen Seite des Kanals anschloss. (Siehe Jahrbuch des Historischen Museums von 1922.)

Zur Untersuchung dieser letztgenannten Stelle wurden im Juni 1924 ebenfalls vom Historischen Museum Bern unter der Leitung von Prof. Tschumi Sondierungsgrabungen unternommen, um neue Anhaltspunkte über Lage und Stratigraphie des Pfahlwerks zu gewinnen. Gegenüber der Grabung von 1922 wurden parallel dem Kanal, ca. 3 m vom Bord entfernt, 3 Schächte gegraben, wobei ein Steinmeissel, einige Silexwerkzeuge, zahlreiche Topfscherben (einzelne mit Henkeln), viele aufgeschlagene Knochenbruchstücke von kleinen und grossen Tieren, zerschlagene Steine, meistens Quarzite, zu Tage traten. Im äussersten nach Westen gelegenen Schacht war unter 50 cm Ackererde eine ca. 12 cm dicke Kulturschicht vorhanden, die unmittelbar über der Seekreide lag und all das obgenannte Fundmaterial nebst einigen Kohlen enthielt. Im zweiten Schacht fand sich eine 30 bis 50 cm mächtige, nach Osten tiefer reichende Torfschicht über der Seekreide, die im dritten Schacht auf über ein Meter anwuchs, entsprechend der einstigen Seeschaar. Darin steckten die Pfähle aus Rundholz, die bis in die darunter liegende Seekreide eingetrieben und zum Teil oben mit Querhölzern verbunden waren. Es wurden botanische Einschlüsse von Prof. Rytz zum Zweck von Pollenbestimmungen etc. zuhanden genommen und die Tierknochen Prof. Düerst zur Untersuchung und Bestimmung übergeben. Geometer B. Moser nahm einen genauen Situationsplan auf und zeichnete darin die nach Osten an Länge zunehmenden Pfähle und die auch durch Bohrungen verifizierte Schichtenlagerung ein. Eine Publikation über das Gesamtresultat der Grabung ist von Prof. Tschumi für den nächsten schweizerischen Pfahlbaubericht in Aussicht gestellt. (Siehe Jahrbuch des Historischen Museums Bern, 1924.)

Die für die Zukunft projektierten Ausgrabungen unterblieben bis heute, indem die Entdeckung und Ausbeutung der benachbarten alten *Silexschlagstätte Moosbühl* unser ganzes Interesse in Anspruch nahm.

Dagegen hatten wir im Frühjahr 1926 Gelegenheit, auf dem Areal des östlichen Pfahlbaus allerlei Pfahlbaufundmaterial zu ber-

gen, als dort nach Errichtung einer Seebadanstalt das bisher nie aufgebrochene Grasland umgepflügt wurde, um eine Runkelrübenpflanzung anzulegen. Etwa 100 zerbrochene oder der Markgewinnung wegen aufgeschlagene Tierknochen, ein Dutzend Feuersteine, retouchierte Werkzeuge und Splitter, und ca. 50 Topfscherben mit charakteristischen Quarz- und Feldspateinlagen konnten dort auf der Oberfläche gesammelt werden. Die Tierknochen wurden von Hr. Prof. Baumann als vom Edelhirsch, vom Reh, vom Torfrind, vom Fuchs, vom Hasen und vom Biber stammend bestimmt. Diese sowohl als die Silexe und die Keramik sind uns als Vergleichsmaterial mit den früher von Dr. Uhlmann bei seinen Ausgrabungen gesammelten Fundstücken sehr willkommen und sind deshalb von nicht zu verachtendem Wert für die immer Neues zu Tage fördernde Pfahlbauforschung. (Fortsetzung folgt.)

Ein neues Relief des Napfgebietes.

Hierzu Abbildung.

Besprochen von Dr. *F. Nussbaum.*

Einführung.

Zwei Dutzend Jahre sind vergangen, seitdem die schweizerischen Schulen vom Bund die prächtige Schulwandkarte erhalten haben, deren geistiger Wert sich während dieser Zeit in keiner Weise vermindert hat. Karten mit gleicher künstlerischer Geländeplastik, aber von grösserem Massstab, sind seither in zahlreichen Kantonen für den heimatkundlichen Unterricht geschaffen worden. Alle haben der Geographie unschätzbare Dienste geleistet und in hohem Grade die Lust der Jugend am Erfassen des heimatlichen Bildes geweckt.

Jeden Frühling kommt ein neuer Jahrgang Schüler an die Reihe, in die Schönheiten und Eigentümlichkeiten unseres Landes eingeführt zu werden. Dabei kann man allgemein die Beobachtung machen, dass die Schüler nicht ohne weiteres ein körperliches Bild vor sich sehen, wenn sie eine der farbigen Wandkarten zum erstenmal betrachten. Sie müssen zuerst zu dieser Art des Sehens herangebildet werden.